

sterbrief 2023



<p>Domnica resurre ctionis ad matutin. Omnino labia me a aperies. R Et os meum annūciabit laudem tuam. vers.</p>	<p>Deus in adiutoriu meum intende. R. Domine ad adiuuā dum me festina. vsf. Gloria patri et filio et spiritui sancto. R. Sicut erat in prin cipio et nūc ⁊ seper.</p>	
--	--	--



Kapelle

Unbeflecktes Herz Mariens

Wernher-von-Braun-Straße 1

71254 Ditzingen-Heimerdingen

ottesdienstzeiten

1. Sa.	Samstag nach dem Passionssonntag – <i>Herz-Mariä-Samstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	simplex
		
2. So.	PALMSONNTAG 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9.¹⁵ Uhr Palmweihe mit Prozession anschl. Hl. Messe	semiduplex I. class.
3. Mo.	MONTAG IN DER KARWOCHE 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
		
4. Di.	DIENSTAG IN DER KARWOCHE – Ged. des hl. Isidor, Bek. u. Kirchenl. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
5. Mi.	MITTWOCH IN DER KARWOCHE – Ged des hl. Vincenz Ferrer, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
6. Do.	GRÜNDONNERSTAG – <i>Priester-Donnerstag</i> 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe vom letzten Abendmahl anschl. stille Anbetung	duplex I. class.
7. Fr.	KARFREITAG – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 9. ¹⁵ Uhr Kreuzwegandacht 9. ⁴⁵ Uhr Missa praesantificatorum anschl. Beichtgelegenheit und stille Anbetung	duplex I. class.
8. Sa.	KARSAMSTAG 8. ⁰⁰ Uhr Feier der Ostervigil anschl. Segnung der Speisen	duplex I. class.
<u>12.⁰⁰ Uhr</u>		
9. So.	OSTERSONNTAG – Hochfest von der Auferstehung Jesu Christi mit privilegierter Oktav 1. Ordnung 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	duplex I. class.
		
10. Mo.	OSTERMONTAG 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	duplex I. class.
11. Di.	DIENSTAG IN DER OSTEROKTAV 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Freunde & Wohltäter	duplex I. class.
12. Mi.	Mittwoch in der Osteroktav 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex

13.	Do.	Donnerstag in der Osteroktav – Ged. des hl. Hermenegild, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
14.	Fr.	Freitag in der Osteroktav – Ged. des hl. Justinus, Mart. – Ged. der hll. Tiburtius, Valerianus und Maximus, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
15.	Sa.	Weißer Samstag 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
16.	So.	WEISSER SONNTAG 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	duplex majus I. class.
17.	Mo.	Hl. Anicetus, Papst u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
18.	Di.	vom Wochentag 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
19.	Mi.	vom Wochentag 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
20.	Do.	vom Wochentag 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
21.	Fr.	Hl. Konrad von Parzham, Bek. – Ged. des hl. Anselm von Canterbury 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
22.	Sa.	Hll. Soter u. Cajus, Päpste u. Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
23.	So.	2. Sonntag nach Ostern – Ged. des hl. Georg, Mart. (semiduplex) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
24.	Mo.	Hl. Fidelis v. Sigmaringen, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
25.	Di.	Hl. Evangelist Markus – großer Bittag 7. ⁰⁰ Uhr Allerheiligenlitanei anschl. Hl. Messe	duplex II. class.
26.	Mi.	HOCHFEST DES HL. JOSEPH, BEK. mit gewöhnlicher Oktav – Ged. hll. Kletus u. Marcellinus, Päpste u. Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. sakramentaler Segen	duplex I. class.
27.	Do.	Hl. Petrus Canisius, Bek. u. Kirchenl. – Ged. der Oktav vom hl. Joseph – <i>Zweiter Apostel Deutschlands</i> 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.

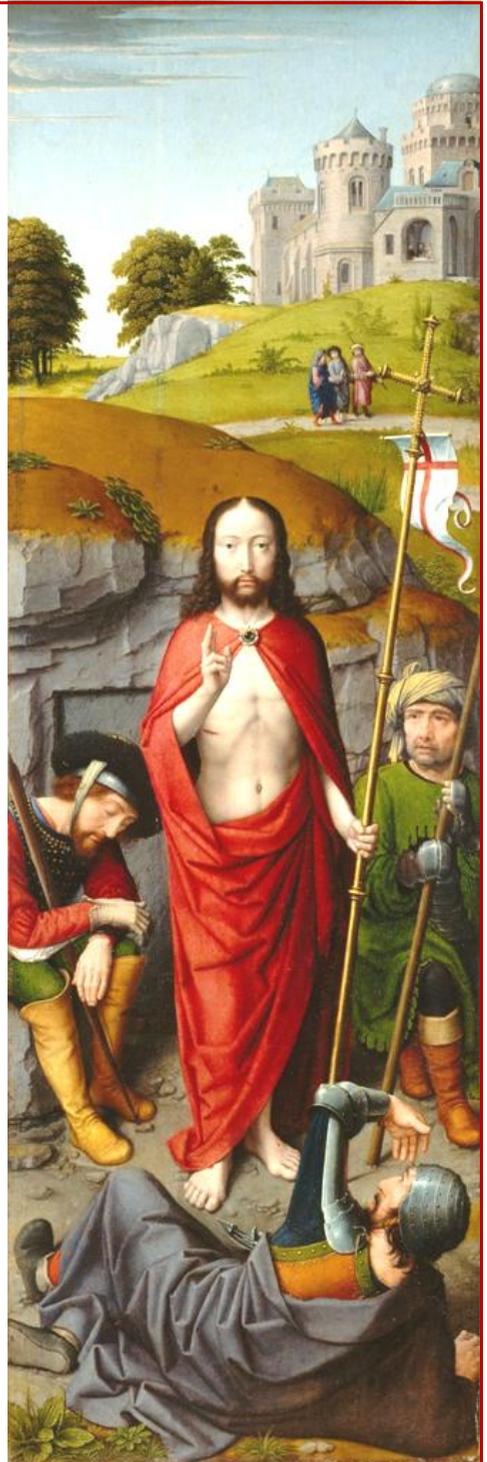
28. Fr.	Hl. Paul vom Kreuz, Bek. – Ged. der Oktav vom hl. Joseph 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
29. Sa.	Hl. Petrus, Mart. – Ged. der Oktav vom hl. Joseph 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
30. So.	3. Sonntag nach Ostern – Ged. der hl. Katharina v. Siena, Jungfr. (duplex) – Ged. der Oktav vom hl. Joseph 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
1. Mo.	Hll. Apostel Philippus u. Jakobus 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. erste Maiandacht	duplex II. class.
2. Di.	Hl. Athanasius, Bisch. u. Kirchenl. – Ged. der Oktav vom hl. Joseph 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
3. Mi.	Kreuzauffindung – Ged. vom Oktavtag des Hochfestes des hl. Joseph – Ged. der hll. Alexander, Eventius, Theodulus & Juvenalis, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
4. Do.	Hl. Monika, Witwe – <i>Priester-Donnerstag</i> 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Maiandacht	duplex
5. Fr.	Hl. Pius V., Papst – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. sakramentaler Segen	duplex
6. Sa.	Hl. Ev. Johannes a. d. Lateinischen Pforte – <i>Herz-Mariä-Samstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Maiandacht	duplex majus
7. So.	4. Sonntag nach Ostern – Ged. des hl. Stanislaus, Bisch. u. Mart. (duplex) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. Maiandacht	semiduplex



Geliebte Gottes!

Am dritten Tage nach seiner Kreuzigung ist der Herr glorreich aus dem Grabe erstanden. Die Wahrheit der Osterbotschaft des Engels – „*Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat.*“ (Mt. 28,) – ist der Inhalt aller katholischen Glaubensbekenntnisse. Sie ist der Dreh- und Angelpunkt unserer ganzen katholischen Religion, wie der hl. Paulus nachdrücklich sagt: „*Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist nichtig euer Glaube, und ihr seid noch in euren Sünden. Demnach sind auch die in Christus Entschlafenen verloren. Wenn wir in diesem Leben nur auf Christus hoffen, sind wir die erbärmlichsten unter allen Menschen.*“ (1. Kor. 15,17-19).

Mit der Tatsächlichkeit der Auferstehung Jesu von den Toten steht und fällt unsere Erlösung von den Sünden; steht und fällt unsere Hoffnung auf ein ewiges Leben; steht und fällt Sinn und Zweck der katholischen Religion insgesamt. Deshalb ist es um so wichtiger, nicht nur zu verstehen was unter diesem Glaubensartikel zu verstehen ist, sondern auch von einer tiefen Glaubensüberzeugung durchdrungen zu sein, daß das, was die Kirche von der Auferstehung Christi lehrt, gewiß wahr ist und genau den historischen Tatsachen ent-



spricht. Auch wenn wir das Wunder der glorreichen Auferstehung unseres Herrn selbst freilich nicht beweisen können – entzieht sich doch ein Wunder, als ein die Naturnotwendigkeit übersteigender Erweis der göttlichen Allmacht, per Definition jeder menschlichen Beweiskraft – so können wir doch beweisen, daß es stattgefunden haben muß.

Zwei Punkte müssen wir dazu eingehender betrachten:

1. Die zahlreichen Zeugen für die Tatsache der Auferstehung unseres Herrn; und
2. die Nichtigkeit der Einwände, die dagegen erhoben werden.

Eine historische Tatsache

Die Auferstehung Christi ist eine historische Tatsache. Sie hat sich vor vielen hundert Jahren im Heiligen Land – genauer in Jerusalem – ereignet und zwar genau an dem Ort, über dem sich heute die Grabes-Kirche erhebt. Bei einer Tatsache kommt vor allem die genaue Zeit in Betracht, zu welcher sich das jeweilige Ereignis zugetragen hat. Dieser Umstand ist deshalb auch in jedes Glaubensbekenntnis aufgenommen worden:

„Am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten.“

„Am dritten Tage“ ist der Heiland auferstanden. Das ist ein beschleunigter, vorweggenommener Zeitpunkt. Christus hat Seine Auferstehung nicht auf spätere Zeiten verschoben oder gar bis zur allgemeinen Auferstehung am Ende der Welt – was zweifelsohne möglich gewesen wäre. Das eigentliche Erlösungswerk unseres Heilandes bestand in der Versöhnung des gefallenen Menschengeschlechtes mit Gott. Diese Aussöhnung war mit Seinem Sühnetod am Kreuz vollendet worden. Seine Auferstehung von den Toten hatte keinen weiteren Verdienst im Hinblick auf unsere Erlösung. – Daß Christus schon am dritten Tag wieder von den Toten auferstand, war in erster Linie der Würde Seines heiligsten Leibes geschuldet. Er sollte nicht zu lange im Staub des Grabes ruhen. Außerdem sollte mit Seiner glorreichen Auferstehung der Glaube an Seine Gottheit befestigt und uns ein Vorbild unserer eigenen Auferstehung am Jüngsten Tag gegeben werden.

Obwohl die Auferstehung sehr zeitnah auf Seinen Tod erfolgte, so ereignete sie sich doch nicht schon unmittelbar nach Seinem Tod am Abend des Karfreitags. Sie wurde auf den dritten Tag verschoben. Die Verzögerung geschah vor allem deswegen, um die Wahrheit Seines Todes und damit zugleich die Echtheit Seiner Auferstehung von den Toten zu verbürgen.

„*Am dritten Tage*“ ist also zum einen ein vorgezogener, ein verzögerter und doch ein bestimmter Zeitpunkt. Die Auferstehung Christi hat damit das Vorbild des Propheten Jonas erfüllt, der sich drei Tage und drei Nächte im Bauch des Walfisches befand, ehe er von ihm wieder ausgespien wurde (vgl. Jon. 2,1-11). – Und mehr noch! Christus hat Seine eigene Weissagung an Sich Selbst erfüllt. Mehrmals hatte Er vorhergesagt: „*Am dritten Tage werde Ich wieder auferstehen*“ (vgl. Lk. 18,33).

Glaubwürdige Zeugen

Aber woher wissen wir, daß es sich hierbei nicht bloß, wie alle Ungläubigen behaupten, um eine fromme Legende handelt? Woher wissen wir, daß Jesus *wirklich* auferstanden ist? – Wir wissen es von Zeugen! Wir wissen es aus den Zeugnissen der Apostel und der Jünger Jesu.

Tatsachen werden durch Zeugen bewiesen; durch Aussagen von Personen, die dabeigewesen sind. Das ist ein Beweis, der in der ganzen Welt und an allen Gerichten stets in Geltung gewesen ist, heute in Geltung ist und bleiben wird. Schon durch das alttestamentliche Gesetz hat Gott verfügt: „*Auf Aussage zweier oder dreier Zeugen werde bestätigt jede Sache.*“ (Deut. 19,15).

Aber, so wird man gleich einwenden wollen: Die hl. Apostel und Jünger sind doch gar nicht dabei zugegen gewesen, als der Heiland von den Toten auferstand. Niemand war als Zeuge des Auferstehungsvorganges zugegen. Die Auferstehung ereignete sich in der Nacht, in dem verschlossenen und versiegelten Felsengrab. Wenn überhaupt, dann könnten höchstens die Wächter und Soldaten etwas davon mitbekommen haben. – Freilich, das ist wahr! Und trotzdem können die Apostel und Jünger als Zeugen für die Auferstehung Jesu Christi auftreten. Warum? – Weil sie unseren Herrn und Heiland nach Seinem Tod und nach Seinem Begräbnis lebend und mit eigenen Augen gesehen haben.

Wenn wir z. B. gestern mit eigenen Augen gesehen haben wie einer unserer Freunde am Bahnhof in den Zug eingestiegen ist, um zu verreisen, und wir ihm heute auf der Straße wieder begegnen, dann können wir sehr wohl bezeugen, daß er inzwischen wieder zurückgekommen ist. – Selbst dann, wenn wir nicht dabeigewesen sind, als er bei seiner Heimkehr in der Nacht wieder aus dem Zug ausgestiegen ist. Wir wissen sicher, daß genau das geschehen sein mußte, weil er sonst ja heute nicht vor uns auf der Straße stehen könnte.

Bedenken wir also, wie viele Zeugen den Heiland wirklich gesehen haben! Da ist zuallererst die kleine Frauengruppe zu nennen, die sich am Ostermorgen zum Grab aufgemacht hatte, es leer vorfand und von der Engellerscheinung zu den Aposteln geschickt wurde. Auf dem Heimweg wurde ihnen, ob ihrer liebevollen Treue und Fürsorge, die erste Erscheinung des Auferstandenen zuteil. Sodann: Maria Magdalena. Ferner sahen Ihn auf dem Weg nach Emmaus zwei Jünger. Am Osterabend erschien Christus den Aposteln im Abendmahlsaal in Jerusalem. Lediglich der hl. Thomas fehlte. Acht Tage später erschien Er abermals den Aposteln, während Thomas diesmal dabei war. Darauf erschien Er sieben Aposteln am See Genezareth; später mehr als fünfhundert Jüngern auf einem Berg in Galiläa – vermutlich auf dem Berg der Verklärung, auf dem Tabor. Schließlich und endlich erschien Er den Aposteln und zahlreichen Jüngern in Jerusalem vor Seiner Himmelfahrt. Und auch Seine Himmelfahrt auf dem Ölberg fand statt unter den Augen sehr vieler Zeugen.

Das sollten eigentlich Zeugen genug sein. Ja, mehr als genug Zeugen, die durchaus dazu imstande waren, ein glaubwürdiges und vollgültiges Zeugnis abzulegen. Sie kannten unseren Herrn Jesus Christus gut. Drei Jahre hatten sie mit Ihm einen vertrauten Umgang gepflegt. Seine Gestalt und die Züge Seines hl. Antlitzes waren ihrem Gedächtnis tief eingepägt. Der Klang Seiner Stimme war ihnen bestens bekannt. An den heiligen fünf Wundmalen konnten sie mit der denkbar größten Gewißheit erkennen, daß Er derselbe ist, der am Kreuz gestorben ist. Insbesondere an Seinem durchbohrten Herzen, das trotz der tödlichen Wunde lebendig schlug, konnten sie sehen, wie wunderbar und herrlich das übernatürliche Leben des Auferstandenen ist; daß es nicht dasselbe Leben wie vorher ist, sondern ein unerhört kräftigeres und mächtigeres; ein Leben das stärker ist als der Tod. Sein verklärter Leib trägt die an sich todbringenden Wunden immer noch in Seinem Fleische eingeschrieben. Doch ist der Tod entmachtet und überwunden im Sieg des göttlichen Lebens.

Die Zeugen der Auferstehung sahen den Auferstandenen nicht etwa im Dunkeln, sondern auch am hellen Tag. Sie sahen Ihn nicht bloß einmal, sondern oft; nicht bloß aus der Ferne, auch aus der nächsten Nähe. Sie sahen Ihn nicht bloß, sie redeten mit Ihm, sie aßen mit Ihm, sie berührten und betasteten Ihn. Ein Sinn kann sich vielleicht täuschen, doch nicht alle fünf Sinne. Ein Mensch kann sich im Wahnsinn etwas einbil-

den, doch nicht hunderte. Eine Verwechslung ist absolut ausgeschlossen.

Was aber noch wichtiger für die Glaubwürdigkeit dieser Zeugen ist: Unter ihnen waren ja nicht bloß solche, die zum Glauben bereit und geneigt waren, sondern auch solche, die kritisch und schwer zu überzeugen gewesen sind, wie etwa der bereits erwähnte hl. Apostel Thomas. „*Wenn ich nicht meine Finger in den Ort der Nägel und meine Hand in Seine Seite lege, so glaube ich nicht.*“ (Joh. 20,25). D.h. wenn ich es nicht mit Händen greifen kann, daß es derselbe Jesus Christus ist, der geißelt, mit Dornen gekrönt, gekreuzigt, mit einer Lanze durchbohrt und zu Grabe getragen wurde, so glaube ich dem Gerede von der Auferstehung niemals. – Der hl. Papst Gregor der Große sagt, daß der Zweifel des Thomas, für unseren Glauben nützlicher ist, als der sofortige Glaube der übrigen, indem er bemerkt: „*Maria Magdalena, die schnell glaubte, hat uns weniger genützt als Thomas, der lange zweifelte. Denn er durfte wegen seines Zweifels die Wundmale des Herrn berühren und nahm so die Wunde des Zweifels aus unserem Herzen.*“ – Unter den Zeugen der Auferstehung befindet sich ferner auch der hl. Paulus, der zunächst ein Feind des Auferstandenen und ein Verfolger der Kirche war, welche die Auferstehung Christi predigte. Durch den plötzlichen Anblick des auferstandenen Heilandes wurde aus Saulus, dem Verfolger der Kirche, der hochverdiente Völkerapostel Paulus. „*Zuletzt*“, sagt er von sich, „*ist Er auch mir erschienen, gleich einer Mißgeburt.*“ (1. Kor. 15,8). Es gibt also wahrlich Zeugen genug.

Und was sind das für Zeugen! Etwa solche, die nur im verborgenen Zeugnis ablegen? Nur mit unbestimmten, mehrdeutigen Aussagen? Verschämte zeugen? – Nein! „*Mit großer Kraft*“ (Apg. 4,33) predigten die Apostel Ihr Zeugnis von der Auferstehung Jesu Christi.

Und wo gaben sie Zeugnis und vor wem? Etwa an fernen Orten, wo ihnen niemand widersprechen konnte, weil man keinen Zugriff auf die Fakten und Indizien der Vorgänge des Karfreitags und des Ostermorgens hatte? Etwa bloß vor Freunden, die ihnen nicht widersprechen wollten? Im Gegenteil! – Schon am Pfingstfest trat der hl. Petrus öffentlich auf. Also nur wenige Wochen nach der Auferstehung, in derselben Stadt, wo Christus gekreuzigt und gestorben war, dort wo sich Sein Grab befand; vor Seinen erklärten Feinden, vor Seinen Anklägern und Mördern, vor derselben Menge, die am Karfreitag „*Kreuzige! Kreuzige!*“ skandierte und sich an den Todesqualen Christi ergötzte. Der hl.

Petrus sagte es ihnen allen ins Gesicht: „*Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Den Jesus von Nazareth, den ihr getötet habt, Ihn hat Gott auferweckt.*“ (vgl. Apg. 2,22-24). Keiner stand damals gegen Petrus auf, um ihn öffentlich einer Lüge zu überführen, was damals ein Leichtes hätte sein müssen. Statt dessen ließen sich dreitausend taufen!

Waren die Jünger vielleicht bestochene Zeugen, verlogene, niedriggesinnte Zeugen? – Was für ein hirnrissiger Einwand! Welchen Lohn konnten die Apostel von der Welt für ihr Zeugnis erwarten? Keinen anderen als den sie auch erhalten haben. Nicht Ehre! Nein, Spott, Verachtung, Verfolgung. – Nicht Bequemlichkeit! Statt dessen Mühsal und Schmerz! – Kein friedliches Leben, sondern Qualen, Marter und einen blutigen Tod. – Eines ist jedoch wahr! Sie haben ihr Zeugnis abgelegt in der Hoffnung auf einen Lohn: auf die übernatürliche Belohnung des ewigen Lebens, auf die Belohnung eines Tages selbst Anteil an der Auferstehung Jesu Christi zu erlangen. Freilich durften sie an diesen Lohn aber nur unter der Voraussetzung denken, daß ihr Zeugnis von der Auferstehung Jesu in allen Teilen der Wahrheit entsprach.

Man muß also zusammenfassend sagen: Für die Tatsache der Auferstehung Jesu Christi haben wir so viele, so übereinstimmende, so glaubwürdige Zeugen, daß man diesem Zeugnis vernünftigerweise Glauben schenken muß. Und umgekehrt ist es über die Maßen unvernünftig die Tatsache der Auferstehung Jesu ernsthaft in Zweifel ziehen zu wollen.

Unhaltbare Einwände

Das Zeugnis der Apostel und Jünger Christi erhält aber noch neue Kraft, wenn wir erwägen, wie nichtig die Einwände sind, welche von den Gegnern der wahren Auferstehung des Erlösers erhoben werden.

Da wäre zuerst die sogenannte „Scheintod-Hypothese“. Jesus sei gar nicht wirklich tot, sondern nur scheintot gewesen. Man hätte Ihn vom Kreuz abgenommen und bestattet. Im Grab sei Er dann wieder zu sich gekommen. Man hätte Ihn daraus befreit und in der Folge von „Auferstehung“ gesprochen. Das wäre selbstverständlich keine wirkliche Auferstehung gewesen.

Jedoch widerspricht die Scheintod-Hypothese zunächst den Worten des gekreuzigten Heilandes: „*Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist.*“ (Lk. 23,46). Das sind Worte eines Sterbenden. Diese Einwendung widerspricht außerdem den Worten der Heiligen Schrift. Sie sagt vom Gekreuzigten: „*Und Er neigte Sein Haupt und starb.*“ (Joh.

19,30). Dieser Einwand wird vor allem widerlegt durch die scharfe Lanze des Soldaten. Denn warum stach er in die Seite des Heilandes? Doch um sicherzustellen, daß auch der geringste Lebensfunke, der in Ihm womöglich noch vorhanden gewesen wäre, durch den Stich ins Herz mit absoluter Gewißheit ausgelöscht sein mußte. – Dieser Einwand wird außerdem widerlegt durch den kaiserlichen Statthalter Pontius Pilatus. Als nämlich der Ratsherr Joseph von Arimathäa um die Erlaubnis bat, den hl. Leichnam Jesu vom Kreuze abzunehmen, da erkundigte sich Pilatus zuerst, ob Jesus auch wirklich tot wäre. Nie würde er die Erlaubnis zur Kreuzabnahme gegeben haben, wenn er nicht über den Tod des Heilandes Gewißheit gehabt hätte. – Schließlich wird dieser Einwand widerlegt durch die Mutter Jesu. Die allerseligste Jungfrau Maria hielt den Leichnam ihres Sohnes nach der Kreuzabnahme in ihrem Schoß. Würde sie zugelassen haben, daß der Leichnam ins Grab gelegt würde, wenn sie auch nur den geringsten Zweifel am Tod ihres Sohnes gehabt hätte? Niemals! – Jesus war nicht scheinot sondern wirklich tot! „*Gekreuzigt, gestorben und begraben.*“

Der zweite Einwand wird von den Modernisten vertreten. Der Erzheretiker Walter Kasper – „Kardinal“ der Novus-Ordo-Kirche und vormals konziliarer „Bischof“ von Rottenburg-Stuttgart – behauptet in seinem Buch „Jesus der Christus“, die Auferstehung hätte sich nur im Bewußtsein der Jünger ereignet. Mit anderen Worten Jesus war wirklich tot. Und Er sei auch tot geblieben. Wenn man am Karfreitag eine Videokamera in der Grabeshöhle installiert hätte, um die Vorgänge des Ostermorgens zu dokumentieren – so ist sich Kasper sicher –, daß auf dem Film nichts zu sehen gewesen wäre. Keine Veränderung am Leichnam Jesu. Er war mausetot und sei es auch geblieben, postuliert er. Einen Beweis bleibt er natürlich schuldig. Die Auferstehung, oder wie Kasper sagt, der „Auferstehungsglaube“ setzte allein im Bewußtsein der Jünger ein. Sie seien so von Jesus begeistert gewesen, daß sie sich sagten: Die Sache Jesu braucht Begeisterte und dürfe nicht sterben. „*Jesus würde weiterleben wenn wir, Seine Jünger, die Botschaft Seiner Barmherzigkeit, Seiner Liebe und Solidarität in die weite Welt hinaustragen*“, so meint Kasper. Die Apostel hätten also in einer wahnwitzigen Fiktion gelebt, indem sie nur so getan haben, als wäre Jesus auferstanden. – Kasper trägt seinen Namen zurecht!

Was er übersieht ist die Tatsache, daß die Apostel 1. in der Folge des am Karfreitag erlittenen Schocks alles andere als von frenetischer Be-

geisterung über die Botschaft Jesu von dessen Liebe, Barmherzigkeit und Solidarität entflammt waren. Und 2., daß die Apostel ihres Irrsinnes leicht hätten überführt werden können. Die Hohenpriester, die einen Betrug witterten (vgl. Mt. 27,64), hätten allen in Jerusalem anwesenden und zum Christentum hin tendierenden Juden lediglich den unverändert im Grab liegenden und inzwischen verwesenden Leichnam zeigen müssen, um das begeisterte Zeugnis der Apostel der Lächerlichkeit preiszugeben. – Man kann sich nur sehr darüber verwundern, wie die auf dem 2. Vatikanum gegründete Novus-Ordo-Kirche, deren Anhängerschaft das Selbstverständnis pflegt, mündige, kritisch denkende Christen zu sein, dieses Kasperletheater einfach so hinnimmt.

Der dritte Einwand schließlich ist der Klassiker. Er geht in die Tage der Auferstehung selbst zurück und wurde von Seiten der Juden erhoben. Dieser klingt schon ernsthafter. Er besagt: Jesus war tot. Er blieb es auch. Die Geschichte von der Auferstehung ist nicht Irrsinn, sondern ein niederträchtiger Betrug.

Wir halten diesem Vorwurf entgegen: Wenn Christus nicht auferstanden ist, wo ist dann Sein Leichnam geblieben? Warum zeigten Ihn die Feinde Jesu nicht? Sie hatten doch das Grab in ihrer Gewalt. Sie hatten es mit Wächtern besetzt. Sie hatten es versiegelt. – Sie sagen uns: „*Der Leichnam ist gestohlen worden.*“ Von wem? „*Von den Jüngern Jesu*“, behaupten die Ungläubigen. Die Hohenpriester und Ältesten hatten die römischen Wächter bestochen und sie angewiesen: „*Sagt, Seine Jünger sind bei der Nacht gekommen und haben Ihn gestohlen, als wir schliefen.*“ (Mt. 28,13). Wie war das möglich, da doch bewaffnete Soldaten das Grab bewachten? Die Juden behaupten: „*Die Wächter haben geschlafen, und während ihres Schlafes ist der Leichnam entfernt worden.*“ – Merkwürdig, nicht wahr? Ist es zu vermuten, daß ein römischer Soldat auf seinem Wachposten schlief? Darauf stand die Todesstrafe! Es war aber nicht genug, wenn *einer* schlief, es wäre nötig gewesen, daß *alle* Soldaten geschlafen hätten. Und auch das war nicht genug. Es wäre nötig gewesen, daß alle *zugleich* geschlafen hätten. Darüber hinaus hätten alle Wachen so tief und fest schlafen müssen, daß man in ihrer allernächsten Nähe unbemerkt den schweren Stein vor dem Eingang des Grabes zur Seite wegwälzen, den Leichnam Jesu nehmen und wegtragen hätte können müssen. Alle diese Dinge wären nötig gewesen, und jedes einzelne von ihnen widerspricht so sehr aller Wahrscheinlichkeit, daß man es einfach als unmöglich bezeichnen muß, daß

alle diese unwahrscheinlichen Dinge gleichzeitig eingetroffen sind. – Aber noch etwas viel sonderbareres sei passiert; etwas, das das Husarenstück der Jünger bei weitem übertrafen und schließlich sogar entlarvt habe – nämlich das „Zeugnis der schlafenden Wächter“! Der hl. Augustinus macht uns darauf aufmerksam, indem er dem jüdischen Ankläger entgegnet: *„Unselige Verschlagenheit! Soweit irrst du vom Licht der Klugheit und des Rechtes ab, und so tief sinkst du in deiner Bosheit, daß du sagst: ‚Saget, Seine Jünger sind bei Nacht gekommen, während wir schliefen, und haben Ihn gestohlen.‘ Du führst also schlafende Zeugen an! Wahrlich, du hast selbst geschlafen. Darum hast du bei deinem Sinnen und Brüten so daneben gegriffen“*. Wenn die Soldaten schliefen, wie hätten sie sehen können, daß es Seine Jünger waren, die den Leichnam aus dem Grab entwendet haben. Welches Gewicht hat schon die Aussage eines schlafenden Zeugen? Er kann doch nur von seinen Träumereien berichten.

Und selbst wenn! Wie bekamen die Jünger Mut zu einem so waghalsigen Unternehmen? Woher wußten sie, daß die Wächter alle einschlafen würden? Und wenn man das Unmögliche für möglich halten wollte, daß die Wächter geschlafen und die Jünger das Unternehmen gewagt und ausgeführt hätten, was hätten sie damit gewonnen gehabt? Einen Leichnam, den sie verstecken mußten. Was war damit erreicht? Nichts!

Nein, die Zeugen für die Auferstehung Christi sind so zahlreich und glaubwürdig. Die Einwände sind so fadenscheinig, nichtig und irre, daß man nicht nur Kasper heißen, sondern auch ein Kasper sein müßte, um sich nicht die Worte des Engels am hl. Grab zu eigen zu machen: *„Er ist wahrhaft auferstanden.“* Das ist eine Tatsache, die so gut bezeugt, so fest begründet ist, und bis heute nicht widerlegt werden konnte. Sie ist so sicher wie nur irgend etwas, was im Laufe der Menschheitsgeschichte sich zugetragen hat. So dürfen auch wir mit dem hl. Paulus bekennen: *„Nun ist aber Christus auferstanden von den Toten, als Erstling der Entschlafenen. Da nämlich durch einen Menschen der Tod kam, kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, werden in Christus auch alle lebendig gemacht werden.“* (1. Kor. 15,20-22). So wollen wir mit der gesamten katholischen Kirche zweier Jahrtausende in freudiger und tiefer Glaubensüberzeugung beten: *„Er ist auferstanden am dritten Tage, gemäß der Schrift.“*

Mit priesterlichem Segensgruß

P. Martin Lenz

Kontakt: Tel: 01517-0845557 – Mail: pater-lenz@gmx.de

Termine & **R**inweise



Anmeldung: Derzeit ist für die Gottesdienstteilnahme *keine Anmeldung* erforderlich.

Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

Hl. Messen für die Freunde & Wohltäter: Am *Montag, den 11. April*, um 7.⁰⁰ Uhr.

Osterkommunion: Das Zeitfenster zur Erfüllung der Osterpflicht öffnet nach dem Kirchenrecht ab dem *Palmsonntag bis zum Weißen Sonntag*. (CIC can. 859 §1-2). Wer innerhalb dieses Zeitraums die Osterkommunion aus einem vernünftigen Grund nicht empfangen kann, soll dies so bald wie möglich nachholen.

Palmsonntag: Die Palmweihe findet nur zwischen den beiden hl. Messen statt. Die Besucher der ersten hl. Messe sind deshalb gebeten etwas länger zu bleiben, um sich bei hinreichender Witterung, auch an der Palmprozession zu beteiligen. Die *Palmweihe* beginnt *um 9.¹⁵ Uhr*.

Ende der Fastenzeit: Die Fastenzeit endet nach dem Kirchenrecht am *Karsamstagmittag, um 12.⁰⁰ Uhr* (vgl. can. 1252 §2.)

Segnung der Speisen: Im Anschluß an die Ostervigil und jeweils nach den beiden hl. Messen am Ostersonntag werden die Speisen gesegnet.

Wenn Sie uns unterstützen möchten:

Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse Sankt Thomas von Aquin e.V. Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach



Sankt Thomas von Aquin e.V.

IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen

Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!

Hl. **H**ermenegild

* **um 564** (in Medina del Campo; Spanien)

† **13. April 585** (in Sevilla; Spanien)

Festtag: 13. April

Hermenegild war ein Sohn aus der ersten Ehe des arianischen Westgotenkönigs Leovigild. Die Westgoten hatten nach ihrer Eroberung Spaniens mit Gewalt den arianischen Irrglauben eingeführt. Also jene Häresie, die in Christus nicht mehr als ein erhabenes Geschöpf, nicht mehr als einen herausragenden „gottähnlichen“ Menschen sehen will, Ihm aber die Gottheit in der wesenhaften Einheit mit dem Vater abspricht; ähnlich wie es heute die meisten Modernisten tun. Unduldsam verfolgten die Arianer die wenigen Katholiken mit ihrem Haß. Es kam zeitweise zu so grausamen Verfolgungen, wie sie die Christen unter den Römern erlitten hatten. König Leovigild erzog seine beiden Söhne Hermenegild und Rekkared in der Lehre des Arius.



Bekehrung zum ewigen Gottessohn

Nachdem der König seinem ältesten Sohn und Erben den überwiegend katholischen Süden des Reiches mit der Hauptstadt Sevilla zur Regierung übertragen hatte, gab er ihm im Jahr 579 die ostfränkische Prinzessin Ingundis zur Gemahlin. Diese war katholisch und ließ sich auch durch ihre Heirat nicht von ihrem Glauben abbringen. Im Gegenteil, sie hatte so großen Einfluß auf ihren Gatten, daß dieser seinen Irrtum schon sehr bald erkannte. Hermenegild wandte sich an den hl. Leander, einen engen Freund des hl. Papstes Gregor des Großen, der zu jener Zeit den erzbischöflichen Stuhl von Sevilla innehatte. Leander erteilte dem Prinzen Unterricht und nahm ihn in die katholische Kirche auf. Das erregte großen Anstoß bei seiner Stiefmutter Goesintha, die als fanatische Anhängerin des Arianismus, den König gegen das Prinzenpaar aufhetzte.

Eine Abwesenheit des Vaters benutzte Hermenegild, um dem Arianismus öffentlich abzuschwören und Christus als wesensgleichen Gottessohn zu bekennen, als „*Gott von Gott, Licht vom Licht, wahren Gott vom wahren Gott, gezeugt nicht geschaffen.*“

Der Kreuzweg des öffentlichen Bekenntnisses

Kaum hatte sein Vater dies erfahren, geriet er außer sich vor Zorn, und drohte Hermenegild ihm den Königstitel abzunehmen, wenn er nicht wieder zum arianischen Glauben zurückkehre; ihm seine Güter, seine Gemahlin, ja das Leben zu nehmen. Hermenegild aber ließ sich nicht schrecken. Er schrieb seinem Vater, daß er ihm in allen irdischen Dingen willig gehorchen werde, ja bereit sei, wenn dieser es verlange, Krone und Herrschaft niederzulegen, aber von Jesus als dem Gottessohn lasse er nicht.

König Leovigild hob eine Streitmacht aus, zog sogleich mit großer Heermacht gegen ihn heran und belagerte den in Sevilla eingeschlossenen Sohn ein ganzes Jahr lang. Hermenegild, der zunächst den Kaiser in Byzanz um Hilfe gebeten hatte, dieser ihm aber nicht beistehen konnte, wandte sich in seiner Not an den Befehlshaber der in Spanien stationierten römischen Armee, in dessen Obhut er seine Gemahlin und sein Kind gegeben hatte. Dieser versprach ihm zunächst Schutz, wurde aber zum Verräter und lieferte Ingundis und ihren Sohn an die Feinde des Prinzen aus.

Daraufhin schloß sich Hermenegild mit einigen Männern in der Stadt Osseto ein, wo eine berühmte Wallfahrtskirche war. Doch auch dieser Ort wurde von seinem Vater erobert. Der Prinz floh in die Kirche. Da sein Vater sich wegen des Volkes scheute, ihn von dort mit Gewalt zu ergreifen, sandte er seinen anderen Sohn Rekkared zu ihm und ließ ihm durch diesen sagen, daß er ihm alles verzeihen wolle, wenn er sich freiwillig stelle. Hermenegild glaubte dem Vater, verließ die Kirche, warf sich ihm zu Füßen und bat ihn herzlich um Verzeihung, erklärte ihm jedoch unterdessen, daß er vom katholischen Glauben nicht lassen werde. Der Vater umarmte ihn, doch kaum war er in das Feldlager zurückgekehrt, ließ er Hermenegild die königlichen Kleider abnehmen, ihm schwere Ketten um Hals und Hände legen und in eine enge Gefängniszelle nach Tarragona abführen.

Um ihn zum Abfall zu bringen, wurde der Prinz in seinem Kerker mißhandelt. Aber auch damit konnte der Vater die Geistesstärke seines

Sohnes nicht erschüttern. Im Gegenteil! Hermenegild blieb trotz aller Leiden nicht nur standhaft, sondern in der Verachtung des irdischen Reiches und in der Sehnsucht nach dem himmlischen nur noch fester. In Bußkleidern und in Fesseln lag er da und flehte zum allmächtigen Gott um Stärkung. Der hl. Gregor schrieb von ihm: „*Um so hochherziger verzichtete er auf den vergänglichen Glanz der Welt, je mehr er in seinen Fesseln einsah, wie nichtig alles das gewesen war, was man ihm genommen hatte.*“

Sakramente nur aus der Hand der rechtmäßigen Priestern der Kirche

Als sodann das Osterfest herannahte, sandte der irrgläubige Vater mitten in der Nacht einen arianischen Bischof zu Hermenegild in den Kerker, damit er aus dessen Hand die Osterkommunion empfangen; dann wollte ihn der Vater wieder in Gnade aufnehmen.

Hermenegild verweigerte sich. Er wußte nämlich, daß er ein schändliches Sakrileg, also einen Gottesraub, begehen würde, wenn er als Katholik die hl. Kommunion, aus der Hand eines Geistlichen empfangen, der weder den katholischen Glauben bekennt, noch dem römischen Papst unterworfen ist, und folglich ohne dessen Gutheißung die Sakramente spendet, selbst wenn er über eine gültige Priester- oder Bischofsweihe verfügen sollte.

Auch heute würde man sich solch katholische Klarsicht unter den Traditionalisten wünschen. Leider haben viele von ihnen (wenn überhaupt noch) allein die Gültigkeit der Sakramente im Blick, nicht aber die Erlaubtheit der Spendung bzw. des Empfanges. Viele lassen nämlich gänzlich außer acht, in welcher kirchlichen Gemeinschaft jene Geistlichen (katholische? oder konziliare Kirche?) stehen, von denen sie die hl. Sakramente zu empfangen gedenken. Die Papstfrage ist hier maßgeblich! Denn jeder Geistliche darf die Sakramente nur spenden, wenn er über eine rechtmäßige Sendung durch die katholische Kirche, sprich durch den Papst, verfügt. Man kann nicht die Sakramente guten Gewissens von solchen Geistlichen empfangen, die nicht in voller Glaubensgemeinschaft und hierarchischer Unterordnung unter den rechtmäßigen Papst stehen; bzw. von Geistlichen, die in Gemeinschaft („*una cum*“) mit der falschen „konziliaren Kirche“ stehen oder zu stehen vorgeben, an deren Spitze ein Gegenpapst und Häretiker steht, der – wie Bergoglio – völlig unbehelligt mehr Dogmen leugnet, als es jener arianische Bischof getan hat, welcher damals den westgotischen Prinzen

Hermenegild mittels der Osterkommunion zum Anschluß an seine falsche „arianische Kirche“ zu bewegen suchte. – Anders als die Traditionalisten heute, machte Hermenegild, als wahrer Katholik, dem arianischen Bischof, der zu ihm kam, gehörige Vorwürfe und wies dessen gottlose Zumutung mit entsprechender Schärfe zurück. Wenn er auch rein äußerlich gesehen in Ketten und am Boden lag, und damit dem *„schal gewordenen Salz, das zu nichts taugt, als daß es hinausgeworfen und von den Menschen zertreten wird“* (vgl. Mt. 5,13-19) glich, so stand er doch innerlich fest, sicher und aufrecht da, wie der hl. Augustinus bemerkt: *„Wer die Verfolgung aushält, der läßt sich nicht zertreten von den Menschen, wohl aber, wer aus Furcht vor Verfolgung schwach wird. Zertreten kann doch nur werden, wer unten liegt. Derjenige aber liegt nicht am Boden, der, wenn er auch dem Leibe nach vieles auf Erden zu erleiden hat, mit dem Herzen dennoch fest im Himmel wohnt.“*

Die Krone des Martyriums

Als der Bischof unverrichteter Dinge aus dem Kerker zurückkehrte, geriet der arianische Vater über die Standhaftigkeit seines Sohnes in solche Wut, daß er sogleich seine Soldaten sandte, um Hermenegild auf der Stelle zu töten. Das geschah am 13. April 585. Gleich bei ihrem Eintritt spalteten ihm seine Henker mit einer Axt den Schädel und nahmen ihm damit das leibliche Leben. Doch nur dieses konnten sie ihm nehmen. Der Ermordete selbst hatte es ja gering geachtet, um das ewige zu bewahren.

In der Folge fehlte es auch nicht an himmlischen Wunderzeichen, um seine wirkliche Verherrlichung anzuzeigen. So konnte man in der Stille der Nacht an der Totenbahre des Prinzen himmlischen Psalmengesang vernehmen. Durch die Vergießung seines Blutes verlor er zwar die in Aussicht stehende irdische Krone über das Reich der Westgoten, wurde aber durch das Martyrium in höherem Sinne zum König gekrönt. Einige berichten auch, man habe zur Nachtzeit dort brennende Lampen gesehen. So kam es, daß sein Leib wie der eines Märtyrers mit Recht von allen Gläubigen verehrt wurde.

Die Bekehrung der Westgoten

Auch der mörderische Vater wurde von Reue ergriffen und beweinte seine Tat. Doch reichte seine Reue nicht hin, daß er das Heil erlangt hätte. Wohl erkannte er, daß der katholische Glaube der wahre ist, aber er scheute den mit einer öffentlichen Abschwörung verbundenen Ge-

sichtsverlust und trat aus Furcht vor seinem Volk nicht zur katholischen Kirche über. Als er krank wurde und es mit ihm zu Ende ging, empfahl er jedoch dem hl. Leander, den er früher heftig bekämpft hatte, seinen Erben Rekkared, der noch in der arianischen Irrlehre verblieben war. An ihm möge er das gleiche tun, was er an dessen älteren Bruder Hermenegild durch Unterweisung und Ermahnungen erreicht hatte. Dann starb er.

Nach seinem Tod trat König Rekkared nicht in die Fußstapfen seines häretischen Vaters, sondern in die seines Bruders, des hl. Märtyrers. Auf der Nationalsynode von Toledo im Jahr 589 ließ sich Rekkared, von Erzbischof Leander in die katholische Kirche aufnehmen. Er wandte sich gegen die Irrlehre des Arius und führte auch das ganze Volk der Westgoten zum wahren Glauben zurück. Ja, er gestattete niemandem, in seinem Heer Dienst zu leisten, der Häretiker und damit ein Gegner des Gottesreiches sein wollte. So wurden die Gebete und das Blut des hl. Märtyrers fruchtbar, indem sein Bruder das ganze Volk der Westgoten in den Schoß der hl. Kirche und des allmächtigen Gottes zurückführen konnte.

Hermenegild war somit das Werkzeug gewesen, dessen Gott sich bedienen wollte, um die Macht der arianischen Häresie im Spanien des 6. Jahrhunderts zu brechen, so daß sich die ganze Bevölkerung zum wahren Glauben bekehren konnte. Der hl. Papst Gregor der Große sagte in Anspielung auf den Opfertod des einen Christus für „die vielen“ über Hermenegild: „*Im Westgotenreich starb einer, damit viele das Leben haben.*“ – Papst Sixtus V. gestattete seine Festfeier für Spanien. Papst Urban VIII. dehnte sie auf die gesamte Kirche aus. Der hl. Hermenegild wird dargestellt mit königlichen Abzeichen, bisweilen in Ketten gelegt, mit einem Kreuz und/oder einem Beil in der Hand.



**Jesus behielt Seine Wundmale
auch an Seinem verherrlichten Leibe,
auf daß sie ein ewiges Zeichen Seiner Liebe seien und
eine Herausforderung unserer Gegenliebe.**

**Könntest Du ohne Rührung die Narben betrachten,
die Dein Freund empfangen hat,
als Er für Dich in den Kampf zog?**

– hl. Beda Venerabilis –

Die 4 Säulen des geistl. Kampfes

- Vom Kampf wider die Trägheit

nach Lorenzo Scupoli

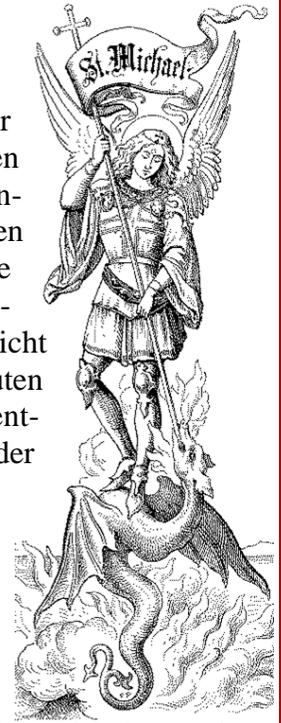
Damit du nicht in die elende Knechtschaft der Nachlässigkeit fällst, welche dir nicht nur den Weg zur Vollkommenheit versperren, sondern dich auch den Händen deiner Feinde [d.h. den Sünden] überliefern würde, mußt du jede Neugierde und irdische Anhänglichkeit fliehen und jede Beschäftigung beseitigen, welche für deinen Stand nicht paßt. Alsdann gib dir alle Mühe, damit du jeder guten Eingebung und jedem Befehl deiner Vorgesetzten entsprichst, indem du jede Sache zu der Zeit und in der Weise verrichtest, wie es ihnen gefällt.

Die lähmende Kraft des Aufschubs

Zögere auch nicht den kürzesten Augenblick; denn ein erster kleiner Aufschub zieht den zweiten nach sich und der zweite den dritten und die anderen, denen unsere Empfindung noch leichter sich fügt und nachgibt als den ersten, weil sie schon angelockt und gefangen ist durch das Vergnügen, das sie dabei verkostet hat. Daher kommt es, daß man entweder eine Handlung zu spät beginnt oder dieselbe als zu langweilig ganz und gar unterläßt.

So bildet sich nach und nach die Gewohnheit der Trägheit aus, welche uns zuletzt dahin bringt, daß wir uns in dem Augenblick selbst, wo wir von der Trägheit in Banden gehalten werden, vornehmen, ein anderes Mal sehr eifrig, besorgt und fleißig sein zu wollen, weil wir uns schämen, bisher so überaus nachlässig gewesen zu sein.

Diese Trägheit breitet sich über alles aus und steckt mit ihrem lähmenden Gift nicht bloß den Willen an, dem sie Abscheu vor der Arbeit ein-



- 1. Das Mißtrauen gegen uns selbst**
- 2. Das Vertrauen in Gott**
- 3. Die Übung der Tugenden**
- 4. Das Gebet**

flößt, sondern verblendet auch den Verstand, damit er nicht mehr einsieht, wie eitel und unbegründet der Vorsatz ist, in der Zukunft bald das voll-

bringen zu wollen, was man eben jetzt in der Gegenwart verwirklichen sollte, jedoch im Augenblick freiwillig entweder ganz unterläßt oder auf einen anderen Zeitpunkt verschiebt.

Pünktlichkeit und Sorgfalt

Auch genügt es nicht, daß du die Arbeit, welche du zu verrichten hast schnell verrichtest, sondern sie muß auch in der festgesetzten Zeit, welche je nach der Beschaffenheit und der Art der Arbeit die geeignetste ist, und mit aller erforderlichen Sorgfalt verrichtet werden, damit sie möglichst vollkommen gelinge.

Getarnte Trägheit

Denn es ist nicht Fleiß, sondern ganz feine Trägheit, wenn man vor der Zeit die Arbeit verrichtet, um sich derselben schnell und ohne sie gut zu machen, zu entledigen, um sich dann um so mehr ruhig einer trägen Muße oder Liebhaberei zu überlassen, auf welche der Gedanke fortwährend gerichtet war, während man die Arbeit in Eile hinter sich gebracht hat.

Nützliche Erwägungen

All dieses große Übel kommt daher, daß man den hohen Wert nicht beachtet, den ein gutes Werk hat, wenn es pünktlich und sorgfältig zur gehörigen Zeit verrichtet wird und man dabei entschlossen ist, den damit einhergehenden Mühen und Beschwerden tapfer entgegen zu gehen, welche das Laster der Trägheit dem jungen Soldaten Christi verursacht. Du sollst also öfters erwägen, daß eine einzige Erhebung des Geistes zu Gott, ein Ave Maria oder eine andächtige Kniebeuge, welche zu Seiner Ehre geschieht, mehr wert ist, als alle Schätze der Welt; und daß, so oft wir uns selbst und unseren lasterhaften Leidenschaften Gewalt antun, die Engel unserer Seele aus dem Himmelreich eine glorreiche Siegeskrone bringen.

Erwäge dagegen, daß Gott den Trägen nach und nach die Gnade, welche Er ihnen gegeben hatte, wegnimmt, und den Fleißigen dieselben vermehrt, um sie dann in die Ihm eigene Freude eintreten zu lassen.

Den Berg Schritt für Schritt ersteigen

Getraust du dich anfangs nicht, der Mühe und Beschwerde edelmütig entgegen zu gehen, so verbirg sie dir selbst, damit sie dir geringer scheine, als sie von den Trägen gehalten wird. Du siehst z. B., daß du

zur Erlangung einer Tugend viele Akte derselben erwecken muß; die Beschwerde dauert viele Tage über, und die zu besiegenden Feinde scheinen dir zahlreich und stark.

Fange also an, solche Akte zu erwecken, gleichsam als seien nur wenige zu erwecken und als bräuchtest du dich nur wenige Tage zu bemühen, kämpfe gegen Einen Feind, als wie wenn keine anderen zu bekämpfen wären, und habe festes Vertrauen, daß du mit Gottes Hilfe stärker sein werdest als sie. Auf diese Weise wird die Trägheit nach und nach abnehmen und die entgegengesetzte Tugend Eingang finden.

Der Weg der „kleinen Schritte“

Verfahre auf dieselbe Weise beim Gebet. Deine Gebetsübungen erfordern vielleicht etwa eine Stunde; und es kommt deiner Trägheit hart an, dich dazu aufzuraffen. So beginne denn daselbst, als wollest du nur 10 Minuten beten, und so wirst du leicht zu den nächsten 10 Minuten und zu dem, was dann noch übrigbleibt, übergehen.

Empfindest du aber hierbei in dem zweiten oder dem folgenden Zeitraum einen zu gewaltigen Widerwillen und zu große Schwierigkeit, so unterbrich die Übung vorläufig, um nicht überdrüssig zu werden, und nimm sie später am Tag auf dieselbe Weise wieder auf.

Nur der Anfang ist schwer

Schlage dasselbe Verfahren ein in Betreff der Arbeiten. Trifft es sich nämlich, daß du mehrere Dinge zu verrichten hast, welche deiner Trägheit zahlreich und mühsam vorkommen, und bist du deshalb ganz unruhig, so beginne dessen ungeachtet eine dieser Arbeiten mit Mut und Ruhe, wie wenn du nichts anderes zu tun hättest; halte dich dann mit Fleiß daran und du wirst dieselbe und alle anderen mit viel geringerer Mühe verrichten, als es dir in deiner Trägheit vorkam.

Die aus Trägheit erwachsende Unruhe

Wer nicht auf diese besagte Weise verfährt und sich den Mühen und Schwierigkeiten nicht stellt, welche sich aus dieser oder jener Pflichterfüllung ergibt, der wird vom Laster der Trägheit in solchem Maße beherrscht werden, daß ihn die Mühen und Beschwerden, welche die Übung der Tugend und der Pflicht am Anfang nun einmal mit sich bringen – nicht bloß wenn sie gegenwärtig sind – lähmen und verdrießlich machen, sondern sogar schon von Ferne.

Allein schon der Gedanke an die mißliebige Beschäftigung läßt den Trägen davor zurückschauern. Aus Furcht belästigt und für irgendeine Tätigkeit in Anspruch genommen zu werden, nimmt er Reißaus, um schon der Möglichkeit zu entfliehen von Jemandem Arbeit auferlegt zu bekommen. So wird der Träge selbst in seiner Ruhe unruhig sein.

Nutze den Augenblick!

Wisse also, christliche Seele, daß dieses Laster der Trägheit mit seinem verborgenen Gift nach und nach nicht nur die ersten kleinen Wurzeln, aus welchen die tugendhaften Gewohnheiten hervorkommen sollten, sondern auch die schon erworbenen Tugenden verdirbt und wieder zum Absterben bringt. Denn wie der Wurm am Holz, so nagt dieses Gift unmerklich am Mark des geistlichen Lebens und verzehrt es. Und der böse Feind sucht einem jeden, namentlich aber denjenigen, die ein geistliches Leben führen wollen, auf diese Weise nachzustellen und Schlingen zu legen.

Wache also durch Gebet und gute Werke, christliche Seele, und zögere nicht, den Stoff zu jenem Hochzeitskleid zu weben, mit welchem du geschmückt sein muß, um dem göttlichen Bräutigam entgegen zu gehen und in den himmlischen Festsaal eingelassen zu werden (vgl. Mt.22,1-14).

Erinnere dich jeden Tag daran, daß derjenige, der dir den Morgen gibt, dir den Abend nicht verspricht, und wenn er dir den Abend gibt, so ist der nächste Morgen dir nicht sicher. Verwende daher jeden Augenblick deiner Stunden nach dem Wohlgefallen Gottes, gerade als wenn dir die kommende Zeit nicht mehr gewährt werden würde, und zwar um so mehr, da du am Ende von jedem Augenblick die genaueste Rechenschaft vor Seinem Richterstuhl ablegen muß.

Schließlich ermahne ich dich, daß du einen Tag, an welchem du zwar viele Aufgaben erledigt hast, dennoch als verloren ansehen sollst, wenn du an demselben nicht durch Selbstüberwindung mehrere Siege über deine bösen Neigungen und deinen Eigenwillen davongetragen hast; wenn du dem Herrn nicht gedankt hast für Seine Wohltaten und namentlich, sowohl für Sein mühevolltes Leiden und Sterben, das Er für dich erduldet, als auch für die väterlich-süße Züchtigung, deren Er dich gewürdigt hat, indem Er dir den kostbaren Schatz einiger Mühen und Trübsale zuteil werden ließ.

Gebet zum auferstandenen **J**esus

– von Papst Pius XII.

O auferstandener Jesus, Du lebst in Deiner verklärten Menschheit; wir sagen Dir Dank für das Geschenk des Lebens, das Du uns und Deiner Kirche mit Deiner Auferstehung gebracht hast. Gib, daß Deine Söhne, die hier im Gebet vereint sind, dieses Leben in sich immerdar nähren und so mit Dir vereint bleiben und Deine Gebote erfüllen.

Laß das österliche Licht Deiner Gnade auf dem Wege leuchten, das die verirrtten und vom Wege abgewichenen Seelen zum Hause Deines Vaters zurückführt. Erneuere jene in ihrer christlichen Tugend, die Deinen Namen tragen, die aber nicht mehr dessen eingedenk sind, was dieser Name von ihnen fordert.

Öffne Deinem Licht und Deiner Liebe die Herzen aller, die ihr Ohr dem Zweifel, der Verneinung, der Ablehnung Deiner Heilsbotschaft leihen, oder die sich durch die leeren und trügerischen Lockungen der Welt vom rechten Wege abbringen lassen.

Schenke Deiner Kirche neue Freude und trockne die Tränen ihrer Söhne und Töchter, die da in Schmerz und Angst leben und Verfolgung leiden um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen, und gib, daß in allen Herzen der Gruß Widerhall findet, den Du nach der Auferstehung an Deine Jünger gerichtet hast:

„*Pax vobis!* – *Der Friede sei mit euch!*“ Amen.

